

# «Wir müssen den Blick in die Zukunft richten»

Bildungsdirektorin Silvia Steiner freut sich über den neuen Lehrplan. Dieser erfinde die Schule nicht neu, sondern nehme das auf, was Kinder heute können müssten. Ziel bleibe, im Schulfeld für bestmögliche Rahmenbedingungen zu sorgen.

Interview: **Reto Heinzel**

**Sie haben zusammen mit den Verbänden die Vernehmlassung zum Zürcher Lehrplan 21 eröffnet. Neben Befürwortern melden sich aber auch kritische Stimmen zu Wort. Bereitet Ihnen das Bauchschmerzen?**

Nein, überhaupt nicht. Ich bin begeistert vom neuen Lehrplan und zweifle nicht daran, dass die Lehrpersonen dessen Vorteile schätzen werden. Mit dem Lehrplan 21 können wir den Harmonisierungsauftrag der Bundesverfassung erfüllen und gleichzeitig auf neue Entwicklungen in der Gesellschaft reagieren. Es ist mir wichtig zu sagen: Der Lehrplan erfindet die Schule nicht neu, sondern setzt eine Entwicklung fort, die sich in der Aus- und Weiterbildung bereits etabliert hat. Dass die Einführung nicht diskussionslos über die Bühne geht, ist klar. Die Schule ist heute stärker im Fokus der Öffentlichkeit. Da ist es normal, dass sich kritische Stimmen zu Wort melden.

**Der Kanton Zürich ist einer von wenigen Kantonen, die eine Vernehmlassung zum Lehrplan durchführen. Weshalb haben Sie sich zu diesem Schritt entschlossen?**

Für eine erfolgreiche Einführung des Lehrplans müssen wir mit dem Schulfeld eng zusammenarbeiten und die Diskussion offen führen. Die Vernehmlassung ist ein Mittel, die Anliegen aller interessierten Kreise abzuholen und wenn möglich einfließen zu lassen.

**In der Vernehmlassung wird gefragt, ob der § 21a des Volksschulgesetzes aufgehoben oder angepasst werden kann. Um was geht es dabei?**

Hier geht es um die Handarbeit. Das Fach heisst neu «Textiles und technisches Gestalten». Diesem Umstand muss im Gesetz formell Rechnung getragen werden. Es geht aber noch um etwas anderes: Heute ist die Handarbeit nämlich das einzige Fach, das mit einer definierten Anzahl Stunden im Gesetz verankert ist. Dies will der Bildungsrat ändern. Künftig sollen alle Fächer gleich behandelt werden. Ausser-



dem schlägt der Bildungsrat eine moderate Reduktion der Handarbeitslektionen vor. Diese sollen zur Stärkung anderer Bereiche wie beispielsweise «Medien und Informatik» eingesetzt werden. Mit der Streichung oder Anpassung des Artikels gäbe es künftig also mehr Spielraum zur Ausgestaltung der Lektionentafel.

**Gegner des Lehrplans bemängeln, die Kinder müssten künftig nur noch lernen, was mess- und überprüfbar ist. Damit verabschiede man sich vom Ziel einer umfassenden Bildung.**

Das Gegenteil ist der Fall. Der Lehrplan 21 berücksichtigt, was junge Menschen heute wissen und können müssen. Die Schule muss Fertigkeiten vermitteln, welche die Kinder später im Leben brauchen. Genau darauf zielt die Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 ab. Es geht ja gerade nicht darum, jede Kompetenz in allen Details minutiös zu überprüfen.

**Der Bildungsrat hat entschieden, den Lehrplan 21 ab dem Schuljahr 2018/19 schrittweise einzuführen. Welche Weiterbildungen müssen die Lehrpersonen bis dahin absolvieren?**

In diesem Punkt sollen die Schulleitungen weitgehend frei entscheiden können. Es wird ein breites Angebot geben, das vom Volksschulamt mitfinanziert wird. Obligatorische Weiterbildungen sind aber vom Kanton nicht vorgesehen.

**Die Volksinitiative «Lehrplan vors Volk» will den Kantonsrat über die Einführung entscheiden lassen. Was halten Sie davon?**

Ich bezweifle, dass der Kantonsrat das richtige Gremium ist, um die rund 550 Seiten des gesamten Lehrplans zu begutachten und zu diskutieren. Dafür braucht es ein Fachgremium wie den Bildungsrat. Dieser wird vom Kantonsrat gewählt.

**Was passiert, wenn die Initiative eine Mehrheit findet? Wird der Fahrplan zur Einführung des Lehrplans dadurch nicht gefährdet?**

Wir treiben die Arbeiten wie geplant voran, und zwar so lange, bis ein rechtskräftiger Volksentscheid vorliegt. Man darf nicht vergessen, dass viele Lehrpersonen bereits heute kompetenzorientiert unterrichten. Die Gesellschaft entwickelt sich

**«Der Zürcher Lehrplan 21 erfindet die Schule nicht neu.»**

und mit ihr die Schule. Wir müssen unseren Blick in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit richten.

**Wo liegen die grössten Herausforderungen?**

Die grösste Herausforderung und mein persönliches Ziel ist es, den Menschen, die im Schulfeld arbeiten, bestmögliche Rahmenbedingungen zu bieten. Am wichtigsten scheint mir, dass es motivierte und kreative Lehrerinnen und Lehrer gibt, die ihr Wissen mit Freude an die jüngeren Generationen weitergeben. Ich bin zuversichtlich, dass der Zürcher Lehrplan 21 zu diesem Ziel beiträgt. ■